

Neue Lodzer Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Strasse Nr. 15 (ehemals Hans). — Telefon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 30 Kop. u. auf der 2. Seite 20 Kop. für das 1. Mal, 70 Kop. für das 2. Mal, 25 Kop. für das 3. Mal. — Reklamen: 60 Kop. pro Zeile, je nach deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Auslandes angenommen. Einzelne Anzeigenpreise bei denen Honorar nicht anberechnet verlannt wird. (Beiseit unbenutzt)

Nr. 241.

Donnerstag, den (17.) 30. Mai 1912.

11. Jahrgang.

Heilanstalt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Röntgen- u. Lichtheilinstitut

Drr. L. Falk, Z. Gole und St. Jelnitzki,

Bulewajk-Strasse Nr. 36, (neben dem Palais Koniger) Telefon Nr. 1481.

Annahme stationärer Kranken (in Einzelzimmern und allgemeinen Krankeubäuden) von 2 bis 500. Täglich ambulatorischer Empfang unbemittelter Patienten: Konsultation 60 Kop.
Behandlung mit Nitro-entkräfteten, Kisten- und Quarslicht (nach Prof. Stromeyer), Hochfrequenzstrahlen (D'Arsonvalisation) Blutuntersuchung bei Syphilis.
Elektrische Glühlichtbäder. Sprechstunden der Ambulanz: Wochentags: 8-9 Uhr früh, 1/2 2 1/2 1/2 mittags und 7-8 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen: 8-10 Uhr früh
1/2 1/2 1/2 mittags.

„Urania-Theater“
Tägliche grandiose Familien-Opern-Vorstellungen
Am 1. und 16. jeden Monats neue Kräfte und neue Bilder. — Jedenwochen Programm im Foyerentwurf.

POLA WOKOWICZ
ABRAM POZNANSKI
Verlobte
Slesin. im Mai 1912. Lodz.

30. Mai.
Sonnenaufgang 3 U. 47 M. | Monats-Aufg. 8 U. 21 M.
Sonnennnterg. 8 „ 08 „ | Monats-Untg. 2 „ 55 „

Gedenktage und denkwürdige Tage.
1904 † Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin.
1901 † Graf Wilhelm von Bismarck.
1806 Katastrophen auf dem Chodnysfeld in Moskau.
1814 Erster Pariser Friede. Napoleon dankt ab, erhält Elba.
1813 Fall Hamburgs.
1778 † Francois Marie Krouet de Voltaire zu Paris.
1640 † Peter Paul Rubens zu Antwerpen.
Der größte belgische Maler.
1685 Friede zu Prag zwischen Johann Georg I. von Sachsen und dem deutschen Kaiser.
1525 Enthauptung Thomas Münzers zu Mühlhausen.
1498 Christophoro Colombo tritt von San Lúcar de Barameda seine dritte Entdeckungsfahrt an.
1491 Seamus Mac, die Jungfrau von Orleans zu Rouen verbrannt.
1220 † Alexander Nenski. Russischer Nationalheld.

Konferenzpläne.

Italien hat zwar auf dem Papier ganz Tripolis für eine italienische Provinz erklärt, hat auch schon mit einem Phrasenschwall, der eines Cicero würdig wäre, von den Segnungen erzählt, mit denen es diese seine neue Provinz beglückt oder vielmehr beglücken will. Aber die einfältigen Araber — vielleicht haben sie gar von dem entsetzlichen Kinderleid in den sizilianischen Schwefelgruben gehört, vielleicht auch von der ständigen wachsenden Auswanderung von der Apenninhalbinsel, die ihre arbeitsamen Söhne nicht ernähren kann, — haben sich jetzt wenig Sinn für die kulturellen Beglückungsversuche der Söhne der ewigen Roma gezeigt. Raum hat die offizielle Agenzia Stefania die schönsten Ergebenheitsadressen arabischer Scheichs in alle Welt hinausgeschleudert, da muß sie bald darauf melden, daß in nächster Nähe von Tripolis türkische und arabische Soldaten in sehr angriffs-lustiger Stimmung zu allen Tages- und Nachtzeiten aufstehen. Sie werden natürlich — die italienischen Berichte geben die ungeschminkte, lautere Wahrheit — stets unter den größten Verlusten in die Flucht geschlagen, auf italienischer Seite fällt höchstens ein Mann, ab und zu gibt es noch ein paar Verwundete.

Da man in Tripolis — nach italienischer Darstellung — eigentlich nichts mehr zu erobern hat, nach anderer Auffassung freilich nicht recht weiter kommen und ziemlich dort steht wie beim Beginn des gegen den Böhmerwald erfolgten Einfalles, so entfaltet die italienische Flotte ein um so regere Tätigkeit im ägäischen Meere. Man hat sich — große Siegeserwartungen waren da nicht einzuhängen — in den Besitz von Rhodos gesetzt, sucht nach und nach alle Inseln im ägäischen Meere unter italienische Botmäßigkeit zu bringen. Angeblick will England, dessen Uneigennützigkeit ja von alters her bekannt ist, Italien die Herrschaft im Mittelmeer überlassen, ruhig mitanzusehen, wie es zu einer Balkanmacht erstarkt. Kehrt nur noch, daß es ihm — bei der weltfremden Großmut Albions ist alles möglich — Malta und womöglich Gibraltar abtritt. Vielleicht fürchtet es nur, daß die Götente mit Frankreich, dem sein marokkanisches Protektorat augenblicklich einiges Bandweh verursacht, dadurch ein wenig Schaden erleiden könnte. Die Albanen zeigen wieder eine bedenklige Unruhe, fordern in langen Eingaben mit Perioden, die einem Livius Ehre machen könnten, Autonomie und sonstige schöne Dinge. König Nikola, der Schwiegervater des Königs von Italien, hat augenblicklich das Dramendichten eingestellt, sein Sinnen und Trachten geht auf ganz andere Dinge. Aus seinem Ländchen, das trotz der stolzen Bezeichnung „Königreich“ nicht viel mehr Seelen zählt als die Stadt Charlottenburg, wandern viel kampfeslustige Bergjöhne an und über die türkische Grenze. Albanische Emisäre weilen nicht umsonst auf italienischem Boden. Rechnet man noch dazu, daß in Arabien keineswegs Ruhe eingetreten ist, so könnte man es der verhältnismäßig jungen türkischen Regierung gar nicht verdenken, wenn sie sich sehnte, zu einem einigermaßen leidlichen friedlichen Abschluß mit Italien zu kommen.

Indes zeigt man in Konstantinopel wenig Neigung, sich augenblicklich in Verhandlungen einzulassen. Der Türkei kostet bis jetzt der Krieg wenig Geld. Während Italien schon hunderte Millionen Frank hat ausgeben müssen und in die ursprüngliche Kriegsbegeisterung sich

trieb Kassandranje mischen, hat die türkische Regierung in ihren freilich nicht allzu vollen Sädel nicht allzu tief greifen brauchen. Der Kampf der verschiedenen Nationalitäten im Parlament ist vorläufig zur Ruhe gekommen, man fühlt sich als ottomanische Nation, auf die Italien einen türkischen Ueberfall gewagt hat. Die Folgen dieses Ueberfalles sind für alle anderen weit empfindlicher als für die eigentlichen Türken. Der Handel nach dem Dreieck an dem aber die Türken direkt am wenigsten beteiligt sind, ist unterbrochen. Italiener verlassen in hellen Scharen den türkischen Boden, wo sie bisher ihren Lebensunterhalt erwarben. Italien kann mit gleichen Ausweisungsmassregeln nicht antworten. Den Mächten, die an den Fragen im Mittelmeer und auf dem Balkan besonders interessiert sind, kann auf die Dauer ein solcher Zustand nicht behagen. Trotz aller angeblichen und wirklichen Freundschaft Englands für Italien wird man in London nicht dulden, daß Italien sich auf den Inseln des Mittelmeeres dauernd häuslich einrichtet. Es sei denn, daß es sich dabei ganz den Anordnungen und Eingriffen Albions fügt. Das kann aber Italien, das sich als aufstrebende Weltmacht fühlt, nicht. Dazu kommt, daß Rußland den Balkan als seine Seite betrachtet, die ihm eines Tages zufallen muß. So würde eine Konferenz, trotzdem Rußland gerade auf ihre Einberufung am ersten dringt, zu keinem Ergebnis führen. Es wäre, um mit dem Schachspieler zu reden, eine Remis-partie. Insofern handelt es sich nicht mehr bloß um Tripolis, sondern um die ägäischen Inseln. Der Beratigungsgegenstand ist verwickelter geworden und vorläufig hat die Türkei nicht die geringste Neigung, auch nur Tripolis abzutreten, das Italien bereits als römische Provinz bezeichnet. So werden denn vorerst die Konferenzpläne nur in unverbindlichen diplomatischen Noten und im Blätterwald sich ihres Daseins freuen.

Ruhe in Albanien.
Die Öffnung der Straßen für den allgemeinen Verkehr außer für Militär ist erfolgt. Gleichwohl bleibt die Lage verworren, und erst nach Beendigung der gegenwärtig in Junii abgehaltenen Beratungen mit den zusammengeführten Anführern ist eine Klärung zu erwarten. Die Regierungskreise betrachten die Lage optimistisch, da die Bevölkerung angeblich den herrschenden Bestrebungen kein Verstandnis entgegenbringt. Einer in Konstantinopel eingetroffenen Depesche des Wali von Monastir zufolge sind die in den Bergen bei Dibra verammelten Albanier in ihre Dörfer zurückgekehrt. Sie erklärten, sie seien der Regierung treu und nur getäuscht worden. Die Behörden teilten ihnen mit, daß die Bevölkerung an der Lokalverwaltung durch Vorsteher, Untervorsteher und Mitglieder der Gemeinderäte, die dafür entlohnt werden würden, Anteil haben werde.

Die Beschießung des „Caucase“.
Konstantinopel, 29. Mai. Den ersten Meldungen zufolge, die hier über die angebliche Beschießung des französischen Dampfers „Caucase“ vorliegen, scheint es, als wenn der Kapitän des Dampfers die blühenden Schiffe des türkischen Forts falsch verstanden hat. Wie hier erklärt wird, sollen die Schiffe nur dazu gedient haben, den Dampfer vor den schwimmenden Minen zu warnen. In diplomatischen Verwicklungen scheint der Zwischenfall keinen Anlaß zu geben.

Die Kämpfe in Fez.
Aus Fez werden durch Funkpruch noch eine Anzahl interessanter Einzelheiten über die Kämpfe vom Sonntag und Montag mitgeteilt. Danach hatte ein Teil der Angreifer, dem es gelungen war, durch eine Bresche in die Stadt einzudringen, bereits mit dem Plündern begonnen, doch wurden die Angreifer vertrieben. Zwei Moscheen, in die sie sich geflüchtet hatten, wurden bombardiert und teilweise zerstört. Vereinzelt französische Posten, die von Berbern umzingelt worden waren, wurden durch Verstärkungstruppen befreit. Nach telegraphischen Meldungen des Generals Lyautey warf bei dem zweitägigen Kampf im nordöstlichen Stadtteil von Fez die Garnison die Aufständischen, die in Häuser und Gärten eingedrungen waren, Schritt für Schritt zurück. Am 11 Uhr vormittags wurde im Norden von Fez die Offensive ergriffen, die den Rückzug der Angreifer zur Folge hatte. Ebenso wurden sie im Osten der Stadt zurückgeworfen und verfolgt und erlitten große Verluste. Die französischen Truppen, meldet Lyautey, haben sich tapfer geschlagen. Die Zahl der französischen Verluste ist noch nicht festgesetzt. Europäische Zivilpersonen wurden nicht verletzt. Nach einer offiziellen Mitteilung dürfte Muley Hafid, der von seinen Abdankungsbefehlshabern nicht abzugeben ist, von der französischen Regierung ersucht werden, seine geplante Reise nach Rabat zu verschieben, da man befürchtet, daß seine Reise auf die Stämme einen nachteiligen Eindruck ausüben könnte und überdies die zu seiner Begleitung erforderlichen Truppen gegenwärtig für die Verteidigung von Fez unentbehrlich sind.

Bum italienisch-türkischen Kriege.
Eine neue türkische Birkulantenote.
Wien, 29. Mai.
Wie ich erfahre, sind alle europäischen Kabinette dahin verständigt worden, daß die türkischen Regierung sofort die Dardanellen wieder schließen wird, falls die Italiener eine der nördlichen Inseln im ägäischen Meere besetzen sollten.

Eine griechisch-bulgarische Verständigung.
Sofia, 29. Mai. Der regierungsfremde „Nesah“ bringt in seiner heutigen Nummer die anscheinend auf offiziellen Angaben beruhende Mitteilung, daß zwischen Griechenland und Bulgarien eine alle schwebenden Fragen umfassende Verständigung zustande gekommen sei. Durch die Verständigung verpflichteten sich Bulgarien, sämtliche Kirchen und Schulen, welche während der antigrichischen Bewegung genommen waren, an die griechischen Gemeinden in Bulgarien zurückzugeben. Durch ein Konkordat werde das ökonomische Patriarchat den Bestand des Erarchats als legal anerkannt. Die griechisch-bulgarische Verständigung erstreckte sich auch auf solche politischen Fragen, deren Lösung ein gemeinsames Vorgehen erfordere.

Eine mysteriöse Uniformsendung.
Rom, 29. Mai. Aus Alexandria wird gemeldet, daß dort von den Behörden auf italienische Veranlassung eine große Sendung alter italienischer Uniformen beschlagnahmt wurde, die erst vor einigen Tagen auf einem ägyptischen Schiffe aus Athen eingetroffen war. Man nimmt an, daß die Uniformen über Ägypten nach dem Kriegsschauplatz geschafft werden sollten. Die Blätter registrieren die Meldung unter heftigen Vorwürfen gegen die Türkei und werfen die Frage auf,

zu welcher Art Manöver wohl die Uniformen vom Feind in der Cyrenaika hätten verwendet werden sollen. Aus Benghazi meldet die Agenzia Stefania, daß der Kreuzer „Cetruria“ gestern Coeffia, den Ort, wo sich gewöhnlich die feindlichen Beduinen versammeln, erfolgreich bombardiert hat.

Ruhe in Albanien.
Die Öffnung der Straßen für den allgemeinen Verkehr außer für Militär ist erfolgt. Gleichwohl bleibt die Lage verworren, und erst nach Beendigung der gegenwärtig in Junii abgehaltenen Beratungen mit den zusammengeführten Anführern ist eine Klärung zu erwarten. Die Regierungskreise betrachten die Lage optimistisch, da die Bevölkerung angeblich den herrschenden Bestrebungen kein Verstandnis entgegenbringt. Einer in Konstantinopel eingetroffenen Depesche des Wali von Monastir zufolge sind die in den Bergen bei Dibra verammelten Albanier in ihre Dörfer zurückgekehrt. Sie erklärten, sie seien der Regierung treu und nur getäuscht worden. Die Behörden teilten ihnen mit, daß die Bevölkerung an der Lokalverwaltung durch Vorsteher, Untervorsteher und Mitglieder der Gemeinderäte, die dafür entlohnt werden würden, Anteil haben werde.

Die Beschießung des „Caucase“.
Konstantinopel, 29. Mai. Den ersten Meldungen zufolge, die hier über die angebliche Beschießung des französischen Dampfers „Caucase“ vorliegen, scheint es, als wenn der Kapitän des Dampfers die blühenden Schiffe des türkischen Forts falsch verstanden hat. Wie hier erklärt wird, sollen die Schiffe nur dazu gedient haben, den Dampfer vor den schwimmenden Minen zu warnen. In diplomatischen Verwicklungen scheint der Zwischenfall keinen Anlaß zu geben.

Die Kämpfe in Fez.
Aus Fez werden durch Funkpruch noch eine Anzahl interessanter Einzelheiten über die Kämpfe vom Sonntag und Montag mitgeteilt. Danach hatte ein Teil der Angreifer, dem es gelungen war, durch eine Bresche in die Stadt einzudringen, bereits mit dem Plündern begonnen, doch wurden die Angreifer vertrieben. Zwei Moscheen, in die sie sich geflüchtet hatten, wurden bombardiert und teilweise zerstört. Vereinzelt französische Posten, die von Berbern umzingelt worden waren, wurden durch Verstärkungstruppen befreit. Nach telegraphischen Meldungen des Generals Lyautey warf bei dem zweitägigen Kampf im nordöstlichen Stadtteil von Fez die Garnison die Aufständischen, die in Häuser und Gärten eingedrungen waren, Schritt für Schritt zurück. Am 11 Uhr vormittags wurde im Norden von Fez die Offensive ergriffen, die den Rückzug der Angreifer zur Folge hatte. Ebenso wurden sie im Osten der Stadt zurückgeworfen und verfolgt und erlitten große Verluste. Die französischen Truppen, meldet Lyautey, haben sich tapfer geschlagen. Die Zahl der französischen Verluste ist noch nicht festgesetzt. Europäische Zivilpersonen wurden nicht verletzt. Nach einer offiziellen Mitteilung dürfte Muley Hafid, der von seinen Abdankungsbefehlshabern nicht abzugeben ist, von der französischen Regierung ersucht werden, seine geplante Reise nach Rabat zu verschieben, da man befürchtet, daß seine Reise auf die Stämme einen nachteiligen Eindruck ausüben könnte und überdies die zu seiner Begleitung erforderlichen Truppen gegenwärtig für die Verteidigung von Fez unentbehrlich sind.

Der französische Ministerrat beschloß heute auf die Bitte des Generals Lyautey, neue Verstärkungen, bestehend aus Kolonialinfanterie, Tirailleurs, Spahis und Gebirgsartillerie, nach Marokko zu entsenden, so daß der Effektivebestand der dortigen Truppen sich auf 47.000 Mann erhöhe.

Madrid, 29. Mai. Bei dem Ministerium des Aeußern ist ein Radiotelegramm des spanischen Konsuls in Fez eingetroffen, das einen Bericht über den Angriff auf Fez enthält, in welchem es dann aber weiter heißt, daß sich die Eingeborenen in voller Flucht befinden und die Umgebung von Fez wieder ruhig sei. Die Europäer sind in ihre Wohnungen zurückgekehrt.

Paris, 29. Mai. Heute fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallieres ein Ministerrat statt. Ministerpräsident Poincare erstattete dem Kabinett Mitteilung über die letzten Ereignisse in Marokko und verlas die ihm von General Lyautey zugegangenen Depeschen über den Angriff auf Fez. Kriegsminister Millerand sprach über die noch im Laufe dieses Monats nach Marokko abgehenden Verstärkungen, die zum Teil den algerischen Truppen entnommen werden sollen. Im Ganzen handelt es sich dabei um 2 Bataillone Kolonialinfanterie, ein Bataillon Senegalesen, zwei Schwadronen Spahis und 2 Batterien Gebirgsartillerie.

Remscheid, 29. Mai. Wie Herr Carl Mannesmann dem Vertreter der „Presse-Centrale“ mitteilt, ist heute in Remscheid ein längeres Telegramm seines Bruders Reinhardt, der sich gegenwärtig, wie bekannt in Tanger aufhält, eingegangen, nach dem dort bis jetzt keine direkten Nachrichten aus Tarudant über die Gefangenahme der beiden Brüder und ihrer Begleiter erwähnt. Carl Mannesmann glaubt, daß den Gerüchten allem Anschein nach ein geringfügiger Zwischenfall zu Grunde liegt, der durch den bekannten Küstenklatsch über Gebühr aufgebauscht worden ist.

Weitere Ausdehnung der Ueberschwemmungen.

Budapest, 29. Mai. Die Ueberschwemmungen im Marosgebiet haben einen seit Menschengedenken noch nicht dagewesenen Umfang erreicht. Ganze Herden von Vorken- und Hornvieh sind in den Fluten umgekommen. Das Militär arbeitet die ganze Nacht an der Verstärkung der Dämme. Heute früh wurden 4 Tote aus dem Marosflusse gezogen, darunter ein Säugling. Die Fluten sollen die Schindämme überall hinweg. Das Hochwasser hat auch im Temejer Komitat große Verheerungen angerichtet. In Gattaja fanden eine alte Frau und ein junges Mädchen den Tod in den Wellen. In vielen Gemeinden sind zahlreiche Häuser eingestürzt und Brücken fortgerissen worden. In Temejar sind die dortigen Anlagen am Egerflusse in großer Gefahr.

Ueberschwemmung in Westgalizien.

Krakau, 29. Mai. Die Ueberschwemmung nimmt in ganz West-Galizien einen katastrophalen Umfang an. In mehreren Orten der Umgegend Krakaus wurden die Schutzdämme hinweggeschwemmt, wodurch die nächstliegenden Dörfer vollständig unter Wasser gesetzt wurden. Sollte das Wasser weiter steigen, so besteht die größte Gefahr für die Stadt Krakau selbst. In den überschwemmten Distrikten beginnt bereits ein empfindlicher Lebensmittelmangel einzutreten.

Die Beisetzung des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland.

Gmunden, 29. Mai.
Die feierliche Beisetzung des verunglückten Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland fand im Mausoleum zu Gmunden statt. Als Vertreter des Kaisers von Oesterreich erschien Erzherzog Josef Ferdinand. Ferner waren anwesend Erzherzog Friedrich, Prinz Waldemar von Dänemark, Prinz Georg von Baden und alle Verwandten aus Hannover und Braunschweig. Es erschienen mehrere hundert Personen. Einem war die Zahl der eingegangenen Kränze. Auch eine Deputation des 42. österreichischen Infanterieregiments, dem der Verstorbene als Hauptmann angehörte, folgte dem Trauerzug. Auf dem Wege zum Mausoleum bildete eine tausendköpfige Menge Spalier. Nach dem geistlichen Akt im Mausoleum verabschiedeten sich die Familie des Herzogs von Cumberland und die Verwandten in ergreifender Weise von der Leiche. Nachmittags findet Beisetzung im Herzogsloß und Marschallhof im Hotel Austria statt. Daran schließt sich ein Empfang sämtlicher Hannoveraner und Braunschweiger beim Herzog von Cumberland.

Der Mörder der Gräfin Trigona.

Rom, 29. Mai.
Nach mehrtägiger Unterbrechung ist der Prozeß gegen den Mörder der Gräfin Trigona wieder aufgenommen worden. Als erster Belastungszeuge wird der sowohl mit der Familie Trigona als mit dem Grafen Paterno befreundete Advokat Serrao vernommen. Er wohnte der Szene im Quirinal bei, wo Paterno in die Gemächer der Gräfin eindrang und seine Geliebte aufs gemeinste beschimpfte. Der Zeuge sagt aus, die Gräfin habe ihm unter Tränen erzählt, wie Paterno sie wiederholt dermaßen schlug, daß ihr ganzer Körper grün und blau wurde. Die Gräfin erzählte ihm auch, wie sie der Königin auf das Haupt ihrer Kinder geschworen habe, ihre Beziehungen zu Paterno aufzulösen. Darauf habe die Königin ihr verziehen und sich überaus gnädig erwiesen. Allerdings brach die Gräfin ihren feierlichen Schwur bereits nach einigen Tagen, und die Gräfin warf sich ihrem Peiniger und Freunde von neuem mit Feuer in Arme. Nach der Ansicht des Zeugen waren es mehrere Motive, die Paterno zum Mord trieben, nämlich Eifersucht, Schulden, Geldnot, und endlich der Entschluß der Gräfin, sich dauernd von ihm zurückzuziehen.

Bereiteter Anschlag gegen König Ferdinand.

Sofia, 29. Mai.
Am Vorabend der Abreise König Ferdinands nach Wien ist es der Polizei gelungen, einen gefährlichen bulgarischen Anarchisten zu fassen, der seit drei Jahren nach dem Leben des Königs trachtet. Es ist ein junger Bursche namens Radebow, der bereits vor drei Jahren zu neun Jahren Gefängnis wegen eines geplanten Anschlages gegen König Ferdinand verurteilt worden ist. Vor einem halben Jahr gelang es Radebow, aus dem Gefängnis von Philippopol nach Ragadonien zu flüchten. Dieser Tage ist er von Konstantinopel in Warna eingetroffen und hat dort den türkischen Konsul um Geldunterstützung zur Durchführung

eines neuen Anschlages gegen den König angegangen. Die Gendarmerie, die durch den Konsul verständigt wurde, konnte Naidenow zugleich mit einem Genossen auf einer Bahnstation zwischen Varna und Sofia verhaften. Naidenow wollte morgen einen neuen Anschlag gegen den König versuchen.

Die drohende Aushungerung Londons.

London, 29. Mai.

Die Tatsache, daß unter polizeilichem Schutz 400 Tonnen Fleisch aus dem Hafen in die Stadt gebracht wurden, kommt den Streikführern gar nicht recht, die London aushungern möchten. Das Streikkomitee trat daraufhin sofort zusammen und veröffentlichte ein äußerst scharfes Manifest, in dem zuerst der Enthusiasmus der Transportarbeiter aufs höchste gepriesen, die Wortbrüchigkeit einzelner Arbeitgeber verdammt und die Regierung kräftig gewarnt wird, extreme Maßregeln anzuwenden. Denn dann sei es mit der friedlichen Haltung der Streikenden vorbei. Alle Transportarbeiter werden dann aufgefordert, zu streiken, und es ist sicher, daß heute im Londoner Hafen das gesamte Leben aufgehört wird. Es ist nun aber ganz notwendig, daß die Regierung dafür sorgt, daß die sieben Millionen Bewohner der Hauptstadt nicht ausgehungert werden, und man befürchtet nun tatsächlich Unruhen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurde, wie schon gemeldet, Polizei nach allen Docks geschickt. Viele Polizisten schlossen in den Docks und die Pferde der berittenen Polizei wurden innerhalb der Docks untergebracht. In den Londoner Kasernen sind die Truppen konzentriert, ebenso in Woolwich, Pirbright und Aldershot. Die Grenadiere und die irische Garde von Pirbright sind die ersten Truppen, die herangezogen werden würden. Die schlimmste Gefahr für den Augenblick liegt in der Teilnahme der Provinz. Der Transportarbeiterbund despektierte an alle englischen Häfen mit Einschluß von Liverpool, Glasgow, Hull, Bristol, Southampton, Manchester und forderte die dortigen Transportarbeiter auf, keine von London kommende Ladung zu löschen. Zustimmung kam von allen. Zustimmung kam auch der Internationale Transportarbeiterbund. Die Verbände der Wassertransportarbeiter Australiens und Neuseelands sandten die Meldung, daß jedes von London kommende Schiff aufgehalten werden wird, wenn es den Londoner Hafen später als letzten Sonnabend verläßt. Die amerikanische Longshoremen-Union wird ebenfalls den Anzeigern der Londoner Transportarbeiter folgen. Der Hafen von Middlesbrough liegt still. In Newcastle wurden gestern noch Butter- und Proviantsschiffe vom Kontinent wie gewöhnlich entladen. Auch in Queendborough löschte der Dampfer „Agadir“ von den Kanarischen Inseln kommende leichtverderbliche Nahrungsmittel. Der Londoner Hauptmarkt in Covent Garden war aber gestern und heute morgen fast ganz ohne Arbeiter. Die Waren mußten von den Handlungskommiss verladen werden. In den Londoner Bestendrestaurants fürchtet man baldige Hungersnot. Früchte sind schon jetzt unerschwinglich. Mehl ist für vierzehn Tage vorhanden. Für Automobilenbenzin ist der Preis etwa verdreifacht. Für Milch wird vorläufig nicht gefürchtet. Die großen Molkereien um London herum haben eigenen Wagensdienst, der normal arbeitet. Der Eisenbahnerbund will zunächst nicht mitstreiken, aber die Seepost soll nach einem geheimen Beschluß der Mehrheit des Streikkomitees demnächst gesperrt werden, wenn die Regierung Soldaten im Streik verwendet. Für heute scheint unter dem Schutz der Polizei zu Fuß und zu Pferde die Fleischzufuhr in London noch gesichert. Der Markt von Smithfield hat für einen Tag die Pläne der Streikenden noch durchkreuzt. Die größte Schwierigkeit liegt in der Anschaffung geeigneter Wagen. Bei der in London stets sehr großen Anzahl von Arbeitslosen stehen dagegen genügend Arbeitskräfte für den Fleischtransport zur Verfügung. Französische Gemüse und Früchte gab es heute in Covent Garden nicht mehr. Bei Lloyd's ist das Versicherungsgeschäft in verderblichen Waren für London und andere britische Häfen, das Anfang voriger Woche bei hohen Prämien noch lebhaft gung, vollkommen zum Stillstand gekommen. Lloyd's Agentur nimmt keine Versicherung dafür mehr an.

London, 29. Mai. (Pres.-Tel.) Die Situation in den Docks ist unverändert. Tausende von Kollis leicht verderblicher Lebensmittel werden von der Regierung unter dem Schutze der Polizei ausgeladen. Viele Waren sind bereits verdorben, da seit gestern in London eine große Hitze herrscht. Es fehlt immer noch an Arbeitern, da sich viele Arbeitswillige vor den Streikenden fürchten. Das Fleisch ist bedeutend im Preise gestiegen.

London, 29. Mai. Der Generalsekretär des hiesigen Eisenbahner-Verbandes erklärte auf eine Anfrage, die Bahntransportarbeiter nicht ermächtigt zu haben, die Arbeit niederzulegen; er habe im Gegenteil vorläufig überhaupt noch keine Dispositionen über den Streik der Bahntransportarbeiter getroffen.

Gemeinsame Konferenz.

London, 29. Mai. Sir Edward Clarke hat in seinem Bericht an die Regierung sein Gutachten dahin abgegeben, daß die jetzigen Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern unter die Klauseln des zuletzt geschlossenen Abkommens vom August 1911 fallen, und daß infolgedessen eine Intervention der Regierung erforderlich erscheint. Die Regierung hat daraufhin für nächsten Freitag eine gemeinsame Konferenz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern einberufen.

Englands Mittelmeerfrage.

London, 29. Mai.

Die Zusammenkunft Churchill's, Asquith's und Ritchey's in Malta gilt jetzt hier als direkte Folge des italienisch-französischen Krieges. Als im vergangenen März die Verlegung der Flottenbasis von Malta nach

Gibraltar beschlossen wurde, sah niemand die Entwicklung des Krieges und die Aktion Italiens im Ägäischen Meer voraus. Wenn Churchill, der der englische Despatch werden will, neulich in seiner Rede sich an die Kolonien um Beihilfe zu der Reichsflotte wandte, so ist das Zukunftsmusik. Inzwischen ist das Mittelmeer fast ganz von englischen Schiffen entleert, und Lord Ritchey sandte deshalb einen Alarmruf nach London. Daraufhin wurde beschlossen, den ganzen Rat für die Reichsverteidigung nach Malta zu beordern, um Englands Position im Mittelmeer neu zu regeln. Man fürchtete aber von dieser feierlichen Entfaltung des Verteidigungsapparats unangenehme politische Rückschläge (vielleicht weniger auf die Stimmung in Deutschland, als diejenige in Italien), wenn auch sicherlich die jetzige Regierung absichtlich nichts tun würde, was die Stimmung und das Vertrauen in Deutschland unnötig erregen könnte. Deshalb wurde beschlossen, daß nur die beiden für die Reichsverteidigungsfrage besonders in Betracht kommenden Mitglieder des Kabinetts nach Malta gehen sollten. Wenn nun erklärt wird, daß das unter zwischen dem Kabinet und dem Generalkonsul in Ägypten das Dilemma „Neues Mittelmeergeschwader oder Bündnis mit Frankreich“ erörtert wird, so ist das nach allem, das man zu erfahren in der Lage ist, zum mindesten verfrüht. Namentlich die Frage des Bündnisses mit Frankreich gilt in allen mit der Lage vertrauten politischen Kreisen als noch lange nicht reif. Andererseits wird die Lage dadurch erschwert, daß Ritchey's Forderungen für Verstärkung aller im Mittelmeer in Betracht kommenden Stationen stellt, und daß der Bau einer ganz neuen Mittelmeerflotte an Stelle der zur Nordsee abkommandierten Schiffe Zeit verlangt. Die Kampagne der „Times“ und des „Temps“ für eine englisch-französische Allianz wird in maßgebenden englischen Kreisen mit einer gewissen Beunruhigung gesehen und jedenfalls nicht unterstützt. Man kann auf Grund von Informationen an sonst wohlunterrichteten Stellen sagen, daß äußerlich aus der Zusammenkunft in Malta nichts Neues erfolgen wird, daß vielmehr das einzige, was vorläufig als ein Novum sichtbar werden wird, eine aus dem Parlament kommende und der Regierung nicht unangenehme Anregung sein wird, positive Schritte zu tun, um zunächst einmal dem Tripoliskrieg ein Ende zu machen und im Mittelmeer Verhältnisse zu schaffen, die man als normale bezeichnen kann. Mit einer gewissen Beforgnis wird hier auch nach Oesterreich geblickt, dessen neue Flottenbetätigung als ein für Englands Politik im Mittelmeer nicht bequemer Faktor angesehen wird.

London, 29. Mai. „Daily Graphic“ tritt in seinem heutigen Leitartikel für die Schaffung eines neuen Geschwaders ein, das im Mittelmeer stationiert werden soll. Dadurch würde die angeregte Allianz mit Frankreich überflüssig werden.

Ein energischer Protest.

New-York, 29. Mai.

Der brasilianische Gesandte hielt auf dem panamerikanischen Bankett eine Rede, die großes Aufsehen erregte. Er protestierte energisch gegen die Beschlagnahme brasilianischer Kaffeevorräte und erklärte, seine Hoffnung auf den Beginn einer neuen Ära in den Handelsbeziehungen zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten hätten in dem Augenblick einen schweren Stoß erlitten, wo, wie der Gesandte sich ausdrückte, die Vereinigten Staaten die willkürliche und gerade revolutionäre Doktrin aufgestellt hätten, daß Waren im Auslande nicht zu dem dort geforderten Preis, sondern zu dem Preise zu kaufen sein müßten, den die amerikanischen Kaufleute zahlen wollten. Das sei eine ganz neue Doktrin, und die Vereinigten Staaten seien anscheinend geneigt, sie auch dann anzuwenden, wenn sie dadurch eine internationale Freundschaft von langer Dauer opfereten. — Auf dem gleichen Bankett erklärte Staatssekretär Knorr, der Hauptgrund seiner letzten Mission nach dem Karaisibischen Meer sei gewesen, die kommende Eröffnung des Panamakanals zu einer Botschaft brüderlicher Grüße an die benachbarten Nationen zu gestalten und ihnen zu versichern, daß die Eröffnung des Panamakanals den Beginn einer neuen Ära enger, verständlicher Beziehungen aller Amerikaner bedeute. Der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses Sulzer führte aus, er sei mit Staatssekretär Knorr in der merikanischen Frage einverstanden. Wenn die Mexikaner ihren internationalen Verpflichtungen nachkämen, würden die Vereinigten Staaten nicht intervenieren. Von einem Eroberungskriege dürfe keine Rede sein. Ein solcher Krieg würde nicht weniger als 300,000 Mann und 300 Millionen Dollar erfordern. Für die Aufrechterhaltung der Monroe-Doktrin sei es wesentlich, daß die Vereinigten Staaten die Freundschaft der anderen Republiken befestigen.

Annexion der Südmandschurei.

Peking, 29. Mai.

Die chinesische Presse gibt verschiedene Äußerungen japanischer Mächte wieder, die die japanische Regierung auffordern, die südliche Mandschurei einfach zu annektieren. Das eine weist auf das Beispiel Oesterreich-Ungarns hin, das Bosnien und die Herzegowina und auf dasjenige Italiens hin, das Tripolis annektiert habe, ohne bei den Mächten auf Widerstand zu stoßen. Sie fügt hinzu, daß es nötig ist den Versuch zu machen und sagt, daß die Nachachtung der südlichen Mandschurei die einzige Frucht des russisch-japanischen Krieges für Japan gewesen ist. In 12 Jahren werden die 25 Jahre herum sein und wird die südliche Mandschurei China wiedergeben. Aber wird die republikanische Regierung Chinas darin einwilligen, Japan dieses weite Gebiet zu lassen, ohne ihm den Krieg zu erklären? Wenn China und Japan sich gegenseitig bekriegen, so wird das ein großes Unglück sowohl für den einen als für den anderen sein. Deshalb erlauben wir unsere Regierung sobald wie möglich die Mandschurei zu annektieren.

Zur Mjassojedow-Angelegenheit.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur bringt uns zur Mjassojedow-Angelegenheit folgende aufklärende Nachricht.

Petersburg, 29. Mai.

Als Antwort auf die Artikel der „Nowoje Wremja“ und der „Weschneroje Wremja“, in denen gesagt ist, der Oberstleutnant eines Gendarmekorps Mjassojedow, dem die Aufsicht über die ausländische Spionage übertragen worden sei, habe von den Ergebnissen seiner Nachforschungen den Freundschaften Mitteilung gemacht und ihnen Geheimnachrichten aus einer Abteilung des Kriegsministeriums zukommen lassen, sowie auf die analoge Aussage des Reichsbeamten Gutschkow in einem Interview der „Nowoje Wremja“, bringt das Kriegsministerium in der „Kossija“ eine Verichtigung, gestützt auf strenge Untersuchungen und das Verhör von Personen, darunter auch Gutschkow und des Redakteurs der „Weschneroje Wremja“, Sworin. Auf Grund dieser Nachforschung teilt das Kriegsministerium mit, daß im Kriegsministerium sich kein besonderes Organ der politischen Geheimpolizei befindet, desgleichen nicht in der Militärverwaltung. Die Geheimnachrichten über das Militär laufen in einer Abteilung des diensttuenden Generals des Generalstabs ein. Solche Mitteilung, die vom Polizeidepartement und des Gendarmekorps eintreffen, sind nicht in die Hände des Oberstleutnants Mjassojedow gelangt, auch hat er nicht Einsicht in die Korrespondenz des Generalstabs mit genannten Institutionen. Oberstleutnant Mjassojedow hat nie im Generalstab gedient und keinerlei Anträge im relognozierenden noch nachprüfenden Dienst erhalten. Eine Verhinderung des Oberstleutnants der Spionage liegt weder im Polizeidepartement noch im Gendarmekorps vor. Die Tatsache, daß Mjassojedow aus der Reserve am Kriegsminister zum Verhängen gestellt worden ist, unter Hinzuzählung zum Gendarmekorps, ist ein Beweis des Nichtvorhandenseins unliebsamer Daten in seinem früheren Dienst. Seinen Dienst im Kriegsministerium führte Oberstleutnant Mjassojedow makellos und verließ ihn aus eigenem Antrieb.

Chronik. Lokales.

* I. Senatsentscheidung. Der Senat erläuterte, daß die obligatorischen Verfügungen, als ein Akt der Administration, auch eine rückwirkende Kraft erlangen können, ebenso wie sie in Abhängigkeit von den Bedürfnissen der Zeit abgeändert, ergänzt und vollständig aufgehoben werden können. Gleichzeitig erläuterte der Senat, daß etwaige Klagen über die obligatorischen Verfügungen beim Minister des Innern einzureichen sind.

* K. Zirkular. Der Herr Gouverneur von Petrikau erhielt von der Hauptgefängnisverwaltung ein Zirkular, worin u. a. darauf hingewiesen wird, daß im Laufe der letzten Jahre wiederholt erhöhte Kredite zum Unterhalt und zur Heilung kranker Arrestanten gefordert worden, ohne daß hierzu eine unbedingte Notwendigkeit vorliegt. Infolgedessen ersucht die Hauptgefängnisverwaltung die Gouvernementsbehörden, nur in solchen Fällen um erhöhte Kredite zu oben erwähnten Zwecken einzukommen, wenn die Mittel zur Deckung sämtlicher Ausgaben sich als unbedingte zu gering erweisen.

* Eisenbahn-Nachrichten. Die Transportladungen aus den südpolnischen Gegenden des Kaiserreiches nach dem Königreich Polen werden von zwei Eisenbahnlinien bedient, die in Kowel zusammen kommen; eine von ihnen (Kazatin-Kowel) besitzt zwei Strecken. Dagegen gehen dieselben Ladungen von Kowel weiter in westlicher Richtung auf den Linien mit einem Streckengleise: Kowel—Zwanograd und Kowel—Brestlitowsk. Angesichts dessen, daß auf der Distanz Kowel—Brestlitowsk ein fertiges Streckengleise vorhanden ist und die künstlichen Einrichtungen zur Anlage eines zweiten Streckengleises, — wandte sich der Minister der Kommunikation an die gesetzgeberischen Körperschaften mit dem Antrage von Kowel nach Brestlitowsk ein zweites Streckengleise bauen zu dürfen.

* Zu Ehren des von Lodz scheidenden Lodzer Polizeipräsidenten A. Pekar findet heute im Weißen Saale des Hotel Manneufel ein Diner statt. Wie wir bereits mitteilten, ist Herr A. Pekar zum Polizeimeister der Stadt Czestochau ernannt worden.

* Der Lodzer Aushebungs-Kommission ging von der Hauptverwaltung eine Erläuterung zu, derzufolge diejenigen Personen, die der Ableistung der Militärdienstpflicht zu genügen haben, jedoch ein Leiden temporären Charakters besitzen, laut ärztlichem Gutachten bis auf 1 Jahr zurückgestellt werden können, wobei jedoch streng darauf zu achten ist, ob zur Heilung des betreffenden Leidens nicht auch eine kürzere Frist genügen würde. Was sodann die Frage anbelangt, wie oft eine Person krankheitshalber zurückgestellt werden kann, so haben sich die Aushebungs-Kommissionen von der Erwägung leiten zu lassen, daß eine derartige Zurückstellung nur bei temporären Gebrechen, die leicht geheilt werden können, erfolgen kann, jedoch niemals bei chronischen Leiden, die eine hartnäckige und anhaltende ärztliche Behandlung erfordern. Unter diesen Bedingungen dürften Fälle, wo eine Person einige Male zurückgestellt werden könnte, nur äußerst selten zu verzeichnen sein.

* Königsschießen der Lodzer Bürger-Schützen-Gilde. Gestern nahm das Königsschießen unserer Schützen-Gilde seinen weiteren Verlauf. Es wurden zahlreiche ausgezeichnete Treffer erzielt, aber Herr August Bentler mit einer guten Zielfähigkeit, die bereits vollkommen im Weissen des schwarzen Zentrums saß, blieb der Beste, bis Herr August Orzelik ebenfalls eine Zielfähigkeit. Es erwies sich, daß diese direkt in die Mitte der Scheibe geraten war, so daß sie nicht mehr übertraffen werden konnte. Die Ausichten auf die Königswürde für die nun folgenden Schützen wurde daher gering. Als nun um 6 Uhr abends der offizielle Schluß des Königsschießens proklamiert wurde, versammelten sich die Schützen und nahmen Aufstellung. Unter Vorantritt der Musik wurde in Weis und Lied zu dem Gartenplatz gezogen, wo die Proklamierung des Königs stattfand. König wurde mit einer ausgezeichneten

Zielfähigkeit, einem wunderbaren Kernschuß, Herr August Orzelik, Marschall wurde, ebenfalls mit einer guten Zielfähigkeit Herr August Bentler und zweiter Marschall mit 117. Herr Paul Kalkbrenner. Unter Vorantritt der neuen Würdenträger der Gilde ging nun der Marsch zurück zum Scheißen, worauf die Fahne mit klingendem Spiel in den Saal gebracht wurde. In dem ein Abendbrot der wackeren Schützen hatte. Während des gemeinsamen Abendessens wurde selbstverständlich wieder manch herzliches Wort gesprochen. Die Reihe der Toaste leitete ein Hoch auf den neuen König ein. Es folgte ein Toast auf den ersten und auf den zweiten Marschall, worauf die neuen Würdenträger der Reihe nach auf ihre Vorgänger toasteten. Während der traditionellen Ceremonien machte das Kinematographen-Theater „Luna“ Aufnahmen. Nach dem Abendessen begann in üblicher Weise der Tanz, dem man in ausgiebiger Weise huldigte.

* Dankagung. Die Verwaltung des Altersaahls der Helente Hermann und Minna Konstadt erhielt im I. Quartale a. c. folgende Spenden, für welche sie den Spendern hierdurch ihren herzlichsten Dank ausdrückt: Von den Erben des verstorbenen David Ruffak 100 Rbl., von den Erben des verstorbenen B. Glücksmann 500 Rbl.; von Herrn Böbel Sachs und Fr. A. Kempinski 500 Rbl., von Herrn S. Landau 50 Rbl.; von Herrn Reichs anwalt Michael 25 Rbl.

* Großfeuer. Gestern, nach 8 Uhr abends, brach auf dem Fabrikterritorium der Alt.-Ges. S. Rosenblatt an der Karolstraße aus bisher unbekannter Ursache in einem Holzschuppen, in dem mehrere Balken Baumwolle untergebracht waren, Feuer aus, das dort rapid umschlug, daß binnen kurzer Zeit der ganze Schuppen nur noch ein einziges Flammenmeer bildete. Am Brandplatze trafen der 2., 3. und 4. Zug der Freiwilligen, die städtische sowie die Fabriksfeuerwehren von Leonhardt, Böcker und Girhardt und Mart, Roussseau u. Ko. ein, denen es nach hartem, zielbewusstem Kampfe gegen 1 Uhr nachts gelang, das Feuer vollständig zu lokalisieren. Der Schaden, der vorläufig nicht genau festgestellt werden konnte, ist sehr bedeutend, dürfte jedoch durch Versicherung gedeckt sein.

* Prüfung der Maurer- und Zimmermeister. Gestern nachmittag fand in der bautechnischen Abteilung beim Lodzer Magistrat wiederum eine Prüfung der auswärtigen Maurer- und Zimmermeister statt. Zum Bestande der Prüfungskommission gehörten: der ältere Stadtarchitekt S. Nebelski, die Stadt-Ingenieure Herren Müller und Kuckiewicz sowie die Lodzer Innungsmeister Herren Aj, Nowicki, Robert Kade und Alfons Prawy. Der Prüfung unterzogen sich nachstehende Maurer- und Zimmermeister: August Lange, August Bergmann, Franz Smolny, Meris Szapanski, Leon Kowczynski und Adam Dombrowski. Alle diese Herren haben die Prüfungen nicht bestanden und wurde ihnen infolgedessen auch das Recht zur Ausführung von Bauten in unserer Stadt entzogen.

* Wegen Verletzung der Vorschriften über die normale Erholungszeit. Wie bekannt, kam es zwischen den jüdischen Bäckerbesitzern und ihren Angestellten wiederholt zu Zwistigkeiten ziemlich erster Natur, weil erstere, entgegen den gesetzlichen Vorschriften über die normale Erholungszeit, von letzteren fast ununterbrochen eine größere Arbeitsleistung verlangten. Das gegenseitige Verhältnis löste sich sogar so weit zu, daß die Bäckerbesitzer die Angestellten bei den Behörden wegen böswilligen Streiks ufm. denunzierten. Da dieser Hader sehr viel Scherereien verursachte und sich auf die leeren Behauptungen der Parteien hin kein Urteil bilden ließ, so ordnete der Herr Petrikauer Gouverneur eine strenge Untersuchung an. Und diese Untersuchung ergab ein ganz überraschendes Resultat. Es wurde nämlich festgestellt, daß in der Mehrzahl der jüdischen Bäckereien an gewöhnlichen Tagen 14 bis 15 Stunden gearbeitet werden muß, von Donnerstag zu Freitag aber sowie an den Tagen, die den Feiertagen vorangehen, häufig 20—22 Stunden, oder Tag und Nacht, ohne Unterbrechung. Infolgedessen wurden wegen Verletzung der Vorschriften über die normale Arbeitszeit nachstehende Bäckerbesitzer zur gerichtlichen Verantwortung gezogen: Josef Wienberg, Brzejnkastr. Nr. 42, S. Raj, Dolna Nr. 10, Schmul Rodzanczuk, Zachodnia Nr. 52, David Markiewicz, Widzewska Nr. 47, Usher Latorczyk, Pulnocna Nr. 20, Sankel Zyraelowicz, Srednia Nr. 27, Sossel Lajnski, Alexandryjska Nr. 14, Pinski Ponzanski, Zachodnia Nr. 34, Herich Geylak, Nowomiejska Nr. 4, Sankel Wyzejczek, Widzewska Nr. 15, Schlama Szamczewicz, Benedikt Nr. 33.

* Die verächtlichen kalten Tage des Mai sind zurzeit an der Regierung und haben uns das diesjährige Pfingstfest recht merkwürdig verdorben. Zwar hat der diesmahlige „wunderförmige Monat Mai“ wiederholt recht kühles und unheimliches Wetter gebracht, aber erst in den drei Pfingstfeiertagen hat sich diejenige Luftdruckverteilung eingestellt, die für die „kalten Tage“ charakteristisch ist: hoher Druck über dem nordatlantischen Ozean, der für Mitteleuropa kalte, böige Nordwestwinde im Gefolge hat, also diejenige Windeichtung, die in der warmen Jahreszeit immer das kälteste Wetter bedingt. Die Verpätung der Maitaste gegen den vom Volksmund als normal betrachteten Termin des 11. bis 13. Mai ist nichts Ungewöhnliches. Die Wirkung der kalten Winde war um so unangenehmer, als gleichzeitig eine Barometerdepression der „Zugstraße Vb“ Europa durchwanderte, deren Annäherung die Luftbewegung besonders lebhaft werden ließ und ausgedehnte Regenfälle bedingte, die diesmal besonders unangenehm charakteristisch waren. — Schönes, warmes Pfingstfest gab es diesmal nur in Rußland; auch im nördlichen Ostpreußen begann der Pfingstsonntag mit ungewöhnlicher Wärme bei südöstlichen Winden, die freilich mit dem Umspringen des Windes einem um so stärkeren Temperatursturz Platz machte (13 Grad in 24 Stunden). Solange der hohe Luftdruck westlich von uns lagert, ist auf warmes Wetter nicht zu hoffen.

* Aufschwung des Pferdefleischhandels. Angesichts der allgemeinen Fleischknappheit nimmt der Handel mit Pferdefleisch in unserer Stadt immer größeren Umfang an. Die Pferdefleischhändler, vorwiegend Tataren, die ebendem nur ganz kleine Kruden für 5—10 Rbl. kaufen, die irgendwie Schaden genommen oder bei den Sandfahrenten und Droßkutschkern ausgedient hatten, erscheinen jetzt schon auf den Märkten und stehen gut genährte, wenn auch schon etwas Kap-

